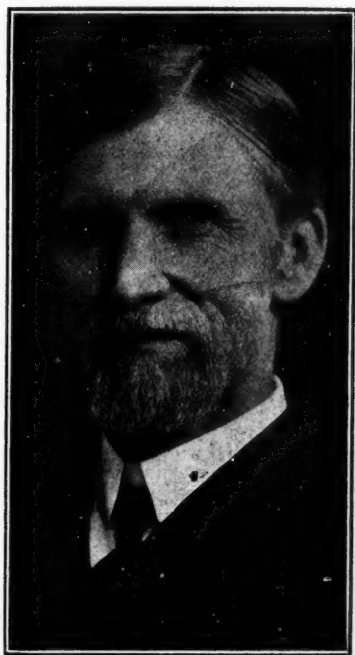


Evang.-Luth. Schulblatt.

54. Jahrgang.

Juni 1919.

Nr. 6.



† Prof. J. L. Bachhaus. †

† Professor J. L. Bachhaus. †

Wieder hat Gott einen treuerdienten, in Synodalkreisen wohlbekannten Diener heimgerufen, nachdem er ihn schon vor einigen Jahren von der Arbeit ausgespannt hatte. Gott war ihm besonders gnädig — und der Verstorbene hat dies auch stets als besondere Gnade Gottes erkannt —, hat er ihm doch vergönnt, 51 Jahre in seinem Weinberge als Lehrer zu dienen.

Johann Leonhard Bachhaus wurde am 1. August 1842 in Amsterdam, Holland, geboren. Als Jüngling wanderte er nach Amerika aus und erkor das Lehramt an der Gemeindeschule zu seinem Lebensberufe. Er trat deswegen in das Lehrerseminar zu Fort Wayne ein und graduierte im Jahre 1864 als einer der Erstlinge dieser Anstalt.

Er war also einer der Pioniere unter unsern evangelisch-lutherischen Schullehrern und hat auch rechte Pionierarbeit getan. Unter großen Mühen und Entsagungen hat er treu und fröhlichen Mutes manches Jahr seine Arbeit verrichtet.

In seiner ersten Stellung mußte er wöchentlich je drei Tage in zwei Schulen, die sechs Meilen auseinanderlagen, unterrichten. Die Gegend in Wisconsin, in der sich diese Schulen befanden, war damals noch Hinterwald, und die Gemeindeglieder waren arm und suchten sich erst eine Existenz zu gründen; sie konnten daher ihrem Lehrer nur einen sehr kärglichen Lohn zahlen.

Im Jahre 1865 folgte er einem Berufe nach Bloomington, Ill., wo er zwei Jahre lang einer Schule von 120 Kindern vorstand. Von dort aus siedelte er nach Benedy, Ill., über. Hier wirkte er fünfzehn Jahre lang und zählte diese Jahre, wie er später oft sagte, zu den glücklichsten seines Lebens. Im Jahre 1882 berief ihn die Matthäusgemeinde in Chicago zu ihrem Oberlehrer, und nach zwei Jahren wurde er zum Professor am Schullehrerseminar in Addison gewählt. Von 1884 bis 1915, 31 Jahre lang — 29 in Addison und 2 in River Forest — war er treu und unermüdet tätig in der Mitarbeit an der Heranbildung und Erziehung künftiger evangelisch-lutherischer Gemeindeschullehrer.

Im Jahre 1915 zwangen ihn die Gebrechen des Alters, seine Resignation einzureichen. Nur ungern sahen ihn Aufsichtsbehörde, Fakultät und Schüler des Seminars ausscheiden. Kurze Zeit noch hielt er sich in Maywood, Ill., auf, aber das rauhe und feuchte Klima verschlimmerte sein Leiden, und er zog deshalb in das sonnige, südliche California, wo ihn am 11. März 1919 der Herr heimholte. Seine Leiche langte am 19. März in Maywood an, konnte aber

nach der langen Reise nicht mehr im Concordia-College aufgebahrt werden. Am Abend versammelten sich Schülerschaft und Kollegium der Anstalt zu einer Feier, in der Prof. A. Miller die Gedächtnisrede hielt. Am nächsten Tage fand der eigentliche Trauergottesdienst in der Kirche zu Maywood statt. Hierzu hatten sich außer Hunderten von andern Freunden die ganze Lehrerschaft von Chicago, das Kollegium und die Schülerschaft von River Forest und Vertreter von Schwesteranstalten und Lehrerkonferenzen eingefunden. Pastor E. Zapf hielt die eigentliche Begräbnisrede, und nach ihm redeten mit kurzen, warmen Worten Direktor Abrecht von Milwaukee, Direktor Bünger von St. Paul, Direktor Käppel von Concordia, Lehrer Koch von Addison und Lehrer Heiden von Milwaukee. Der Lehrchor von Chicago, der Schülerchor von River Forest und die Schulkinder von Maywood sangen schöne Trostlieder, und dann wurde die teure Leiche auf dem Concordia-Kirchhof in Forest Park zu ihrer letzten Ruhe unter duftigen Blumen gebettet.

Die außerordentlich große Beteiligung an der Begräbnisfeier zeugte von der Beliebtheit und Achtung, die der Verstorbene sich erworben hatte durch sein ernstes Christenleben, strenge Rechtlichkeit, treue Pflichterfüllung und Wohlwollen gegen jedermann.

Ja, Gott war dem Entschlafenen gnädig. Über ein halbes Jahrhundert durfte er dem Herrn in seinem Weinberge dienen und dessen Wachsen und Gedeihen schauen. Und durch Gottes Gnade hat er an seinem Teil zu diesem Gedeihen beigetragen.

In seiner Schule hat er viele Kinder zum Heiland gewiesen, und die weitauß größere Mehrzahl der Tausende von Lehrern, die jetzt an unsern Gemeindeschulen wirken, hat zu seinen Füßen gesessen. Und sie alle haben Ursache, seiner in Dankbarkeit zu gedenken. Als Lehrer hatte er eine schöne Mitteilungsgabe, und besonders zu rühmen war seine Genauigkeit und gewissenhafte Erfüllung auch der kleinsten Pflichten. Er hatte das Wohl der Anstalt und jedes einzelnen Schülers auf dem Herzen und wollte stets das Rechte. In der Erziehung half er gerne den Schwachen, konnte aber unerbittlich streng sein, wenn bei einem Schüler Unaufrichtigkeit und Bosheit zutage trat.

Neben seiner reichlichen Arbeit als Seminarlehrer hat er fast dreißig Jahre lang auch die Kasse der Anstalt geführt, und auch diese aufreibende Arbeit hat er stets ohne Klagen und mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit ausgeführt.

Als Kollege wird er uns, die wir mit ihm an der Anstalt tätig waren, unvergeßlich bleiben. Es war kein Falsch in ihm, und wo er konnte, half er mit Rat und Tat.

Als Christ führte er einen ernsten Lebenswandel. Er versäumte keinen Gottesdienst ohne Not und offenbarte stets das wärmste Interesse für das Wohlergehen von Gemeinde und Synode. Alles Kreuz, das ihm Gott auferlegte, trug er demütig in Geduld und hielt treu aus bis zum Tode im Glauben an seinen Heiland.

Uns alle, die wir ihn kannten, schmerzt sein Verlust, aber wir gönnen ihm von Herzen nach seinem langen, arbeitsreichen Leben die von ihm ersehnte Ruhe.

Ehre seinem Andenken!

KL.

Leichenrede bei der Beerdigung des Prof. em. J. L. Bachhaus.

Herr Jesu Christ, dein theures Blut
Ist meiner Seele höchstes Gut.
Das stärkt, das labt, das macht allein
Mein Herz von allen Sünden rein.

Herr Jesu, in der letzten Not,
Wenn mich schreckt Teufel, Höl' und Tod,
So laß ja dies mein Labfal sein:
Dein Blut macht mich von Sünden rein! Amen.

In Christo, dem Todesüberwinder, geliebte Zuhörer! Insonderheit teure Auserwählte des Entschlafenen!

Drei Sprüche Heiliger Schrift will ich meiner gegenwärtigen Leichenrede voranstellen, um von vornherein ihren Inhalt, Zweck und Ziel wie in einer Summa anzuzeigen:

1. Luk. 1, 60: „Er soll Johannes heißen.“

2. Phil. 1, 3, 5: „Ich danke meinem Gott allezeit, sooft ich euer gedanke, über eurer Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an bisher.“

3. Hebr. 3, 13: „Ermahnet euch selbst alle Tage, solange es heute heißt!“

Der erste Spruch gibt nämlich nicht bloß den Taufnamen des Entschlafenen an, sondern kennzeichnet summarisch sein ganzes Leben und Wirken; und auch was St. Paulus im zweiten Spruch von den Philippnern und ihrer Gemeinschaft am Evangelio sagt, trifft auf den Entschlafenen zu. Der zweite Spruch erinnert dann auch, daß wir im Hinblick auf sein Leben und Wirken nicht Menschen, sondern Gott die Ehre geben und ihm danken für die Segensfülle, mit der er den Entschlafenen und seine Arbeit gekrönt hat. Der dritte Spruch soll uns anleiten, mancherlei ernste, heilsame Mahnungen zu beherzigen, wie sie gerade dieser Todesfall in sonderlich dringender Weise nahelegt.

Beides sollen und wollen wir nun tun: Gott loben und danken und uns heilsamlich ermuntern und mahnen lassen, wenn wir unter des Heiligen Geistes Gnadenbeistand bedenken:

Daß der Entschlafene durch Gottes Gnade ein rechter Johannes war und Gemeinschaft am Evangelio hatte

1. für seine Person,
2. als christlicher Gatte und Vater,
3. als christlich-lutherischer Schul- und Anstaltslehrer.

1.

Unser erstes Sprüchlein gehört ja zur merkwürdigen Geschichte von Johannis des Täufers Geburt und Beschneidung. Der Engel Gabriel erscheint dem Priester Zacharias beim Tempeldienst und verkündigt ihm: „Dein Gebet ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, des Namen sollst du Johannes heißen.“ Weil nun Zacharias dieser Engelsbotschaft erst nicht glaubte, wurde er stumm, bis das Kindlein geboren ward. Als nun am achten Tage danach das Knäblein beschnitten werden sollte, da wollten die Nachbarn und Gefreundten es nach seinem Vater Zacharias genannt haben. Aber seine Mutter Elisabeth antwortete alsbald: „Mitnichten, sondern er soll Johannes heißen.“ Und als sie, mit dem mütterlichen Bescheid nicht zufrieden, weil niemand in der Freundschaft also heiße, dem Vater winkten, wie er ihn wolle heißen lassen, in der Meinung, er würde nicht seiner Elisabeth, sondern ihnen beifallen, da forderte der noch stumme Vater ein Täflein, schrieb und sprach, indem ihm nun wieder Mund und Zunge aufgetan wurde, noch kürzer und bestimmter als Elisabeth: „Er heißt Johannes.“ Abgemacht!

Warum sollte das Kindlein aber so und nicht anders heißen, und warum wollte Gott selbst es nicht anders haben? Nun, weil dies Kind wirklich werden und sein sollte für seine Person und in seinem Beruf und Wirken, was der Name sagt und bedeutet. Und was bedeutet er? Der hebräische Name Johannes heißt auf deutsch Gott-ist-gnädig, Begnadigter, Guldreich, Gnadenreich. Es ist so ziemlich dasselbe wie der schöne deutsche Name Gotthold. Johannes sollte also, wie der Name besagt, und wie die Verkündigung des Engels und der Lobgesang des Zacharias anzeigt, nach Gottes Willen und Verheißung für seine Person ein rechtes gläubiges Kind Gottes sein, das sich der Guld und Gnade seines Gottes erfreute und dann auch, „erlöst aus der Hand seiner Feinde, Gott dienete ohne Furcht sein Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist“, und endlich als ein Johannes, ein von Gott Begnadigter, selig stürbe. Das

hat sich denn auch erfüllt. Nicht nur wurde Johannes schon im Mutterleibe mit dem Heiligen Geiste erfüllt, sondern „die Hand des Herrn war [allerwege] mit ihm“, „das Kindlein wuchs und ward stark im Geist“, des Geistes kräftige Triebe und Wirkungen zeigten sich immer mehr an ihm. Und auch als er später in seinem öffentlichen Amt ein Johannes, ein Prediger der Gnade, wurde, hörte er nicht auf, für seine Person ein Johannes zu sein, an Christum als das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, zu glauben und ihm zu Ehren zu leben und zu wandeln, bis er endlich als ein in Christo Vegnadigter selig entschlief.

Nun, dieser schöne Name Johannes ist auch unserm Entschlafenen bei seiner Taufe beigelegt worden. Zwar hat Gott den Eltern keinen Engel Gabriel gesandt oder ihnen sonst eine besondere Offenbarung gegeben, gerade diesen Namen zu wählen. Ob Freunde bei dieser Wahl mitgeredet, zu- oder abgeraten haben, weiß ich auch nicht. Aber so viel ist gewiß: die Eltern entschlossen sich: „Er soll Johannes heißen“, und Gott hat dazu sein Amen, Siegel und seinen Segen gegeben. Auch dieser Knabe sollte als gläubiges Gotteskind ein rechter Johannes sein und im Glauben für seine Person dieselbe Gemeinschaft am Evangelio haben und behalten, von der Paulus in unserm zweiten Sprüchlein redet. Diese Johannesgnade wurde ihm gleich in seiner heiligen Taufe zuteil, die auch für ihn gewesen ist das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, ausgegossen auch über ihn reichlich durch Jesum Christum, seinen Heiland, auf daß auch er durch desselbigen Gnade gerecht und ein Erbe würde des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

Dieselben christlichen Eltern, die ihre Kinder der Taufgnade theilhaftig gemacht wissen wollten, werden auch diesen ihren Sohn bald nicht nur den eigenen Johannesnamen, sondern auch vielmehr den noch größeren, einzigartigen Jesusnamen gelehrt haben, und daß in ihm allein auch sein eigen Heil sei, in ihm die Hände zu falten und die Knie zu beugen. Auch der christliche Schulunterricht war derart, daß sich in dem Knabenalter des Entschlafenen erfüllen konnte, was von dem Täufer geschrieben steht: „Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geist.“ Und als nach vollendetem Schul- und Konfirmandenunterricht in einer unserer Gemeinden im Herzen des Jünglings das Verlangen sich regte und der Entschluß reifte, er möchte ein christlich-lutherischer Gemeindegotteslehrer werden, da war dies nicht die Frucht fleischlicher Rechnung auf irdischen Gewinn oder Ehre vor Menschen, sondern Zeugnis und Frucht seines Glaubens an den Heiland und seiner Liebe zu ihm und seinem Reich. Und

während er in seiner Laufbahn von Stufe zu Stufe fortschritt, aus dem Schüler ein Student, aus dem Student ein Lehrer, aus dem Lehrer ein Professor wurde, blieb er doch durch Gottes Gnade ein kindlich-gläubiger Jünger und Schüler unsers großen Herrn und Meisters, den er nicht nur andern bringen half, sondern dem er selber im Glauben und in der Liebe anhing und nachfolgte. Seine Gesinnung war die eines Luther; denn dieser schreibt: „In meinem Herzen herrscht allein und soll auch herrschen dieser einige Artikel, nämlich der Glaube an meinen lieben Herrn Jesum Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedanken, so ich immerdar Tag und Nacht haben mag, einiger Anfang, Mittel und Ende ist.“ Und daß des Entschlafenen Glaube an den Heiland sich kundgetan hat durch eine herzliche Liebe zu Gottes Wort, durch fleißiges Hören und Lesen des Wortes der Wahrheit, und daß sein Glaube und seine Liebe reichlich Frucht getragen hat in seinem ganzen Christenwandel, ist eine Tatsache, die niemand lange verborgen bleiben konnte, der ihn zu kennen Gelegenheit hatte. So habe auch ich viele Jahre als Freund, noch genauer als sein Seelsorger dahier, ihn kennen gelernt. Der Entschlafene würde sich dagegen verwahren, ihn mit jenem großen Propheten, dessen Namen er trug, in einem Atemzug zu nennen oder ihn mit jenem in Vergleich bringen zu wollen. Und gewiß, die heils- und kirchengeschichtliche Bedeutung jenes großen Johannes des Täufers oder des andern Johannes, des Evangelisten und Apostels, der erst ein Schüler des Täufers war, hat ja freilich der Entschlafene nicht im entferntesten gehabt. Aber doch hatte er nicht nur den Namen mit diesen beiden gemein, sondern war ihnen auch an Charakter ähnlich, beide was Glaube und Liebe gegen den Heiland betrifft, dazu dem einen, dem Täufer, im Hinblick auf dessen aufrichtige Demut, tiefe Gottesfurcht und strengen Ernst gegen sich selbst, dem andern in der Zartheit und Innigkeit des Gemüths und dem liebevollen Wesen im Umgang und Verkehr mit andern. Auch das waren Gaben, die Gott diesem Johannes nach dem Reichthum seiner Gnade verliehen hatte. — Nach eben dieser Gnade hat Gott dem Entschlafenen die Johanneshuld eines seligen Endes beschert. Gottes Wort, das süße Evangelium, der teure Jesusname, in Sprüchen, Niederversen und Gebeten verfaßt, waren gerade in den letzten Tagen und Stunden seines Herzens Freude, Wonne und Trost; sonderlich waren es die bekannten herrlichen Verse des Liedes Nr. 412 („In Christi Wunden schlaf' ich ein“ ufw.), die er in seinen letzten Lebenstagen und -stunden immer wieder, alleine und mit den Seinen, betete. Und so ist er auch zuletzt im Glauben und im Bekenntnis Jesu, seines Heilandes, als ein rechter Johannes, ein gläubiges Gotteskind,

selig eingeschlafen und hat das Ende seines Glaubens, der Seelen Seligkeit, erlangt.

Was sollen wir nun im Hinblick auf dieses alles tun? Dasselbe, was einst Zacharias tat, als er, auf sein Knäblein blickend, schrieb und sprach: „Er heißt Johannes.“ „Da“, heißt es, „ward alsbald sein Mund und Zunge aufgetan und lobete Gott.“ Wenn nun Zacharias Gott schon hoch lobt und preist, als kaum der Segenslauf seines Sohnes begonnen hatte, um des reichen Segens willen, der wohl verheißen, aber allermeist noch zukünftig war, wieviel mehr sollt ihr Kinder und Anverwandten des Entschlafenen und wir mit euch beim Rückblick auf dessen langes Leben in der Gnade für den reichen ihm erwiesenen Segen in himmlischen Gütern durch Christum Gott von Herzen loben und nach unserm zweiten Sprüchlein ihm danken für des Entschlafenen Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tag seiner Taufe an bis ans Ende, dessen uns tröstend, daß er nun vermöge dieser Gemeinschaft am Evangelio jetzt selig schaut, was er hier geglaubt hat. Gott wolle zu solchem Lob und Dank auch uns, wie einst Zacharias und Paulo, Mund und Zunge aufthun!

Aber nach und neben solchem Loben und Danken soll zugleich auch heilsame Mahnung einhergehen. „Ermahnet euch selbst alle Tage, solange es heute heißt!“ Dieser Sarg hier vor uns soll uns ganz dringlich erinnern an unser eigenes Ende, daß auch uns gesetzt ist, einmal zu sterben, und danach das Gericht. Was wir von dem Entschlafenen gehört haben, mahnt uns, daß wir uns ganz ernstlich prüfen und erforschen, ob auch wir im Glauben stehen, ohne den es unmöglich ist, Gott zu gefallen. So soll jeder sich selbst prüfen, ob er auch ein Johannes ist, wenn nicht dem Namen nach, so doch in der That und Wahrheit. Solcher Prüfung sollten nicht nur sonstige Zuhörer des Wortes sich unterziehen, sondern auch keiner von uns, die wir in Kirche, Schule und Lehranstalt das Amt haben, andern den Weg zum Leben zu weisen oder sie auf ein kirchliches Amt vorzubereiten, sollte sich solcher gewissenhaften Selbstprüfung entziehen. Nicht das Amt, das wir bekleiden, so herrlich es ist, macht uns zu hier und dort seligen Gotteskindern, sondern der Glaube, der lebendige Herzensglaube an Christum, den Sohn Gottes und Heiland auch solcher armen Sünder, wie auch wir Diener am Wort es sind und bleiben. Am jüngsten Tage wird es unter den Herr-Herr-Sagern zur Linken des Richters, die sich darauf berufen, in Jesu Namen geweissagt und viele Thaten getan zu haben, auch nicht gänzlich an lutherischen, missourischen Gemeindegliedern und Predigern und Lehrern an hohen und niederen Schulen fehlen. O da sollten wir

wohl alle mit dem Dichter, der auch selber kirchlicher Lehrer und Prediger war, ganz ernstlich flehen:

Du, Herr Jesu, du alleine	Sieh, ob ich auf bösem, betrüglischem Stege,
Sollst mein ein und alles sein.	Und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege!
Prüf', erfahre, wie ich's meine,	Gib, daß ich hier alles nur achte für Not
Ille allen Heuchelschein!	Und Jesum gewinne! Dies eine ist not.

Wer unter uns sich etwa sagen mühte, daß er in seinem Johannesamt seinen persönlichen Johannesglauben und -gnade verscherzt und verloren und bei allem amtlichen Lippenwerk dennoch „ein arges, ungläubiges Herz hat, das da abtritt vom Lebendigen Gott“ (Hebr. 3, 12), o, der gehe doch nicht an diesem Sarge vorbei und aus diesem Gotteshaufe hinaus, er habe denn mit dem Zöllner gebetet: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ und wende sich heute in rechter Buße zu dem Heiland, der sich von denen finden lassen will, die ihn von ganzem Herzen suchen, und niemand hinausstößt, der zu ihm kommt.

Sobiel aber unser noch im Glauben stehen, seien wir nun Hörer oder Lehrer des Wortes, laßt uns doch ja fleißig zum Heiland flehen:

Ach bleib mit deiner Gnade	Ach bleib mit deinem Segen
Bei uns, Herr Jesu Christ!	Bei uns, o reicher Herr!
Daß uns hinfort nicht schade	Dein' Gnad' und all's Vermögen
Des bösen Feindes List!	In uns reichlich vermehr'!

Laßt auch uns Prediger und Lehrer des Wortes selber treulich und fleißig mit dem Worte umgehen, das wir andere lehren, und uns mahnen und mahnen lassen zur Treue im Glauben bis ans Ende, damit mit den Seelen derer, die uns hören, die eigne Seel' auch selig werd'. Das waltete Gott!

2.

Doch der Entschlafene war ein rechter Johannes nicht nur für seine Person, sondern auch als christlicher Gatte und Vater. — Johannes der Täufer wollte selber durch Christum selig werden, aber auch andern dazu verhelfen. Auch dieses Verlangen hatte Gott ihm zugleich mit seinem Namen in Aussicht gestellt und zu rechter Zeit verliehen. Sag nun dem gläubigen Johannes daran, daß andere auch durch Christum selig würden, die wohl seine Volksgenossen waren, aber ihm sonst verwandtschaftlich fremd und ferne gegenüberstanden, so wird ihm das ewige Wohl seiner nächsten Anverwandten gewiß nicht einerlei gewesen sein. Vielmehr wird er sich an dem Glauben seiner Eltern an den verheißenen und in Christo erschienenen Heiland erfreut und erbaut haben, wie sie an seinem, und wird Gott sonderlich gebeten haben, sie im Glauben zu stärken und zu erhalten, und, gleichsam mit doppelter Liebe und Eifer, als liebender Sohn der Eltern und als Prophet des Höchsten, sie durch seine Unterredungen mit ihnen im Glauben gefördert haben. Auch in dieser Be-

ziehung ward des Engels Wort an Zacharias erfüllt: „Du wirst des Freude und Wonne haben.“

So lag auch dem Entschlafenen daran, daß mit ihm auch die selig würden, die Gott ihm zunächst befohlen hatte, die Glieder seiner Familie, Gattin und Kinder. Er war ernstlich bestrebt, alle seine Kinder aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn, als Gatte der Gattin vor allem ein liebender, sorgsamer Gehilfe zur Seligkeit und allen Hausgenossen ein Führer auf dem Weg zum Himmel zu sein im rechtschaffenen Glauben und Christenwandel. Und wer, der ihn kennt, wird zweifeln, daß er auch zu dem Ende ein treuer Fürbitter für alle die Seinen war? Und auch nachdem die Kinder erwachsen waren, war er, soweit es ihm möglich war, sonderlich auf ihr und ihrer Kinder geistliches, ewiges Wohl bedacht. Des sind auch seine Briefe, mit den vielen herzlichen Ermunterungen und Tröstungen, aber auch ernsten Mahnungen zur Treue gegen den Heiland, deutliche Zeugnisse. So hat Gott durch ihn den Seinen viel geistlichen Segen zugewandt. Er hatte auch als Hausvater und Hausprieester „Gemeinschaft am Evangelio“, an dessen Verkündigung und Anwendung, im Kreise seiner Familie.

O für diese vielen und großen Segnungen, die so euch aus Gottes Hand durch den Entschlafenen zugeslossen sind, lobt und dankt doch, ihr Glieder seiner Familie samt allen den Euren, dem gnädigen Gott und bewahrt dem, der auch als christlicher Gatte und Vater euch zu Nutz und Frommen ein rechter Johannes gewesen ist, ein liebendes, dankbares Gedächtnis, wie ihr es ja auch gewißlich tun werdet. — Verbindet aber auch hierbei mit dem Dank zugleich wieder ernste Mahnung! Das Andenken an des Entschlafenen väterlich ernste Sorge um eure Seligkeit mahne euch stets und dringend, auch nach seinem Abscheiden, wo sein sorgendes Mahnen und brünstiges Beten nun verstummt ist, zu schaffen, daß ihr selber selig werdet; mahne euch, nach seinem Beispiel treulich für das ewige Wohl eurer Kinder und Hausgenossen zu sorgen und zu beten!

Was ich soeben zunächst den Kindern und nächsten Anverwandten des Heimgegangenen ans Herz gelegt habe, soll sich nicht auf sie beschränken. Ihr andern Zuhörer sollt auch hier nicht leer ausgehen. Sollt nämlich nicht wir andern alle, die wir auch Eltern sind, Väter und Mütter, gerade auch wir Väter, die wir im Lehramt stehen, uns darauf besinnen, wie wir nicht nur der Kinder uns annehmen, die uns von Amts wegen befohlen sind, sondern ob und wie wir unsere Elternpflichten an den Kindern erfüllen, die obendrein unser eigen Fleisch und Blut sind, und für die wir Gott doppelt verantwortlich sind? Sollt wir nicht etwaige Versäumnisse hier Gott be-

kennen, abbitten und uns zu größerem Ernst in der rechten Erziehung unserer Kinder, in der Mitarbeit an ihrer Seligmachung ermahnen lassen und Gott dazu brünstig um seinen Beistand stetig anrufen? Gott gebe es! — Und sollten nicht auch alle, die hier sind, jetzt und sonst fleißig ihrer frommen Eltern gedenken und dem lieben Gott für diese Gaben und alle durch sie uns zugeflossenen Wohlthaten danken und ihnen, sofern und solange sie noch leben, Gleiches vergelten, ihnen gerade in ihren alten Tagen alle mögliche Liebe und Wohlthat beweisen, ehe der Tod uns diese vielfach versäumte Gelegenheit auf immer nimmt? Und was und wie wir auch gerade für sie beten sollen, zeigt in unserm Gesangbuch der zu wenig gebrauchte „Anhang für Kinder“ im Lied Nr. 335, sonderlich B. 5 und 6:

Gib meinen Eltern Fried' und Ruh',
Es dede sie dein Segen zu,
Hilf ihr Kreuz ihnen tragen,
Behüte sie doch spät und früh
Vor Trübsal, Angst und Plagen!

Und wenn dahin ist ihre Zeit,
So führ' sie aus der Sterblichkeit
Hinauf zum Reich der Ehren!
Ich bringe dir viel Lob dafür,
Wenn du mich wirst erhören.

3.

Doch, meine Leuten, als Gott einst dem Johannes diesen Namen beilegen hieß, hatte er auch den besonderen öffentlichen Beruf im Auge, in dem Johannes Gott und dem Nächsten später dienen sollte. Da sollte er denn „ein Prophet des Höchsten sein, vor dem Herrn hergehen, ihm seinen Weg bereiten und Erkenntnis des Heils geben seinem Volk, die da ist in Vergebung der Sünden“. Und als ein solcher Prophet, Lehrer, Vorläufer und Wegbereiter Christi sollte er, wie der Engel sagt, „groß sein vor dem Herrn und der Kinder Israel viele zu Gott bekehren und zurechten dem Herrn ein bereit Volk“. Auch diese Verheißungen haben sich im Leben und Wirken des Täufers reichlich erfüllt. „Es ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land und alle Länder am Jordan“, und viele, die ihn hörten, glaubten, ließen sich taufen und bekannten ihre Sünden. Johannes durfte auch einen engeren Jüngerkreis um sich sammeln, die er nachher Christo nicht nur als gläubige Jünger und Nachfolger zuführen konnte, sondern die auch später selber Evangelisten, Lehrer und Prediger des Evangeliums, ja Apostel Jesu Christi geworden sind und an deren Zubereitung hierzu Johannes vor- und mitarbeiten durfte.

So ist in ähnlicher Weise auch der Entschlafene durch Gottes Fügung und Führung, Zurechtung und Segen ein rechter Johannes auch in seinem öffentlichen Beruf geworden als christlich-lutherischer Schul- und Seminarlehrer. Zwanzig Jahre lang durfte er als Gemeindefullehrer vielen teurerkauften Kinderseelen ein Johannes, ein Wegbereiter und Führer zu Christo sein. Noch

länger, nämlich einunddreißig Jahre lang, war es seine Aufgabe, als Seminarlehrer christlich-lutherische Gemeindefchullehrer vor- und ausbilden zu helfen. Solange im Seminar eine Übungsschule bestand, war er als einer der Leiter auch diesen Kindern Wegweiser zum Heiland. So hat der Entschlafene ein gut Teil Kirchen- und Synodalgesehichte miterleben und selber daran kräftig und lange mitwirken dürfen, und Gott hat auf diese seine Johannesarbeit in Gemeindefchule, Übungsschule und Seminar reichen Segen gelegt, gerade auf die Arbeit, die er mit seinen Amtsgenossen hatte, für unser Schulwesen „zuzurichten dem Herrn ein bereit Volk“ von Lehrern, die den Heiland selber im Herzen trügen und ihm in ihrer Arbeit an den Kindern willig dienten.

Was sollen wir nun tun, wenn wir auf den reichen Segen blicken, den Gott auf die Lebensarbeit dieses Arbeiters im Weinberg der Kirche sehen, dem der Meister nun Feierabend beschert hat? Was anders, als wieder mit Zacharias Mund und Zunge aufzutun und Gott zu loben und zu preisen und nach Pauli Exempel Gott zu danken auch für die Gemeinschaft, die der Entschlafene am Evangelio hatte in der Ausübung seines Berufes als Schul- und Seminarlehrer zur Erbauung und Förderung des Reiches Jesu Christi. — Und indem wir wie von selbst unsern Blick weiter schweifen lassen von der Wirksamkeit des Entschlafenen auf unser ganzes, groß gewordenes Kirchen-, Schul- und Anstaltswesen, indem wir uns der vielen treuen, teuren Männer erinnern, die als Prediger, Lehrer und Professoren der Kirche gedient haben, und derer, die noch in gesegneter Arbeit stehen, indem wir des reichen Segens gedenken, den Gott auf unsere ganze Synode und ihr Werk, das sein ist, gelegt hat, „vom ersten Tage an bisher“, können wir nicht anders, als nochmals unserm Gott und Heiland am Sarge dieses seines Dieners und unsers Mitbruders und Mitarbeiters ein dankbares freudiges Halleluja anzustimmen.

Nun setzt aber gleich wieder ernste, heilsame Mahnung ein: „Ermahnt euch selbst alle Tage, solange es heute heißt!“ Daß wir die großen Schätze, die wir an und in unsern Kirchen, Schulen und Lehranstalten haben, und die durch dieselben vermittelt werden, ja festhalten und den Segen nicht verderben, den uns Gott durch sie zugebracht hat! Daß wir sie auf alle Weise hegen und pflegen und gern und reichlich von unserm Irdischen opfern, daß das Werk des Herrn gefördert werde! Daß wir Gott fleißig bitten, daß er auch fürderhin Arbeiter in sein Erntefeld in Kirche und Schule sende, und daß wir ihm unsere Söhne und unsern eigenen Dienst nicht versagen, wenn der Meister sie begehrt! Daß wir fleißig, brünstig beten:

Herr Jesu, laß jede hoh' und niedre Schule
 Die Werkstatt deines guten Geistes sein!
 Ja, sitze du nur auf dem Stuhle
 Und präge dich der Jugend selber ein,
 Daß treue Lehrer viel und Peter sei'n,
 Die für die ganze Kirche stehn und schrein.

Zu solcher Treue im Lehrerberuf sollten im Hinblick auf das Leben und Wirken des Entschlafenen sich selbst und ihre Genossen ermahnen „alle Tage, solange es heute heißt“, die denselben Lebensberuf wie er innehaben, sei es als Schul-, sei es als Anstaltslehrer, und solche, die unter letzteren auf den Lehrerberuf sich vorbereiten. Sooft und solange ihr werten Mitarbeiter euch des Verewigten, eures langjährigen treuen und teuren Kollegen, erinnert, werdet ihr ja seiner nicht nur mit Achtung und Liebe und Dank gegen Gott gedenken, sondern sein Andenken wird euch kräftig ermuntern, in eurer segensreichen, aber schweren Arbeit getrost und freudig auszuhalten und darin immer mehr zuzunehmen. — Ihr Studenten, die ihr zum Teil noch Schüler des Entschlafenen gewesen seid, ermahnt auch ihr euch selbst heute und sonst beim Gedächtnis dieses eures Lehrers zur Treue in eurem persönlichen Glaubensleben und in eurer Vorbereitung auf die Johannesarbeit in der Schule, die auch euer schöner Lebensberuf werden soll. Möge die Hand des Herrn auch mit euch in euren Studienjahren sein, daß ihr wie Johannes wächst und stark werdet im Geist, um später wohl zugerüstet zu eurem Lehramt „hervortreten vor das Volk Israel“, das Israel unserer teuren Kirche! — Und endlich, ihr werten Lehrer, die ihr auch meist zugleich Schüler des Entschlafenen einst wart, wie freue ich mich, daß ich Gelegenheit habe, zu euch in so großer Zahl reden zu dürfen und euch an die Herrlichkeit auch eures Johannesberufes zu erinnern und euch am Sarge eures heimgegangenen Lehrers zum treuen Aushalten in eurer wichtigen Arbeit in Gottes Reich herzlich zu ermuntern und freundlich-ernst zu ermahnen. Und setzt ihr dann an, in und unter euch selbst dieses Mahnen und Ermuntern fort „alle Tage, solange es heute heißt!“ „Aushalten! treulich aushalten!“ das war Schlagwort und Parole des selig Vollendeten für sich und im Umgang mit unserer Lehrerschaft. Sein Artikel im „Lutheraner“, Jahrgang 1918, Nr. 23, betitelt: „Wollt ihr auch weggehen?“ eine Perle in ihrer Art und gleichsam sein letztes Vermächtnis an seine früheren Schüler und unsere ganze Lehrerwelt, sollte von jedem Lehrer aufgehoben und oft gelesen werden, sonderlich wenn Verzagttheit, Verdrossenheit und Unlust ihn überkommen und ihn versuchen wollen, aus fleischlichen Gründen sein teures Amt aufzugeben. — Gott erhalte euch, meine teuren Brüder in Christo, und uns alle, die wir mitein-

ander im Glauben und in unserm Beruf Gemeinschaft am Evangelio haben, in der Gnade Jesu Christi bis an unser Ende und erhalte und stärke uns in unserer Amtsarbeit und lasse uns und alle treuen Diener Jesu unter Hörern und Lehrern des Wortes, wie nun den Entschlafenen, einst die süße Jesustimme hören: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!“

Und mit solchem Blick auf diese ewige Ruhe und Freude des Herrn will ich schließen. „So wird der Schluß recht wohl gemacht.“ Nach dieser Ruhe bei Jesu im Licht sehnen wir Christen uns alle, mit ihr trösten wir uns und richten uns auf in allen Mühsalen unsers Lebens und Berufes. Zu ihr ist, gottlob, der Entschlafene eingegangen, wie er sich auch danach gesehnt und darauf gefreut hat. Noch in einem seiner letzten Briefe an seine Kinder erwähnte er zwei Weihnachts-Kindergottesdienste, die ihm vor andern köstlich und unvergeßlich geblieben wären, der eine hier in dieser unserer Kirche, der andere, den er einst als Lehrer in Chicago mit 1200 Schulkindern habe halten dürfen. „Und nun denke dir“, schreibt er, „wie das im Himmel sein wird — denn da sind noch mehr als 1200 —, wenn die das ‚Ehre sei Gott‘ anstimmen werden! Und David und noch ein Trupp Engel schlagen die Harfen dazu! Es wird sein werden!“ Ja,

Wie wird uns sein, wenn wir mit Beben lauschen
Dem höhern Chor, der uns entgegenschallt,
Wenn goldne Harfen durch den Himmel rauschen
Das Lob des Lammes, das die Welt versöhnt,
Wenn weit und breit die heil'ge Gottesstätte
Vom Halleluja der Erlösten schallt,
Und dort der heil'ge Weihrauch der Gebete
Empor zum Thron des Allerhöchsten wallt!

Wie wird uns sein, wenn durch die Himmelsräume
Wir Hand in Hand mit Sel'gen uns ergehn,
Am Strom des Lebens, wo die Lebensbäume
Frisch wie am dritten Schöpfungstage wehn!
Da, wo in ew'ger Jugend nichts veraltet,
Nicht mehr die Zeit mit scharfem Zahne nagt;
Da, wo kein Auge bricht, kein Herz erkaltet,
Kein Leid, kein Schmerz, kein Tod die Sel'gen plagt.

Wie wird uns sein? — O was kein Aug' gesehen,
Kein Ohr gehört, kein Menscheninn empfand,
Das wird uns werden, wird an uns geschehen,
Wenn wir hineinzieh'n ins Gelobte Land.
Wohlan, den steilen Pfad hinangekommen!
Es ist der Mühe und des Schweiges wert,
Dahin zu eilen und dort anzukommen,
Wo mehr, als wir verstehn, der Herr besichert!

Run hilf uns, Herr, den Dienern dein,
Die mit dein'm theur'n Blut erlöst sein,
Laß uns im Himmel haben teil
Mit den Heiligen im ewigen Heil!

Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ,
Und segne, was dein Erbteil ist,
Wart' und pfleg' ihr'r zu aller Zeit
Und heb' sie hoch in Ewigkeit! Amen.

Memorial Address in Honor of Prof. em. J. L. Backhaus, March 18, 1919.

DEAR FRIENDS: —

We have assembled here this evening to do honor to the memory of a man who was connected with our Concordia Teachers College for a period of thirty-one years as instructor and professor, and as principal of the Training-school — Prof. em. J. L. Backhaus, who went to his last reward last Wednesday, March 13.

It is especially meet that the students and the members of the faculty of our College do honor to our departed friend and colleague; for those of us who have been fortunate enough to have been his associates know full well that it will be impossible for us fully to requite all the good he has done to our institution, and to us all personally, during the time of his labors here.

Our Professor Backhaus was ever a Christian gentleman, faithful and conscientious in all his work, untiring in his zeal for the welfare of those intrusted to his care, courteous and accommodating to his colleagues, patient with unflagging interest to further his classes in secular and religious learning, kind and gentle to the little children in his charge in the Training-school, respected and honored by all who knew him.

Professor Backhaus was one of the pioneers in the Lutheran schools of our Synod. He was born in Amsterdam, Holland, on August 1, 1842, and, after coming to America, prepared for his chosen vocation at the old institution at Addison, completing his studies in 1864, being among the first to graduate from that institution. He was not one of those who sought riches and honors in his profession, and when the Rev. Dr. Sihler of Fort Wayne encouraged him to accept a call to a small congregation in the backwoods of Wisconsin, the young graduate cheerfully and gladly accepted the call, although the congregation could pay him but \$70 a year for his services. Although his services commanded but this meager salary, the work was especially difficult. The parish had two schools, six miles apart, and in each of these he taught alternately three days a week. However, he did the work in a true Christian spirit, uncomplainingly and cheerfully, and it was with regret that, after over a year of work in this field, he left it for a larger field in Bloomington, Ill.

Here he was required to teach 120 children, but with his usual energy, patience, and faithfulness he did full justice to his arduous

labors, until, after two years, he accepted a call to Venedy, Ill., where he remained for fifteen years, and where, as he often said, he passed some of the happiest days of his life. St. Matthew's Congregation in Chicago had heard of his abilities, and called him to their school in 1882 as teacher of the highest grades. He was destined to remain here but for a short time, for in 1884 the synodical authorities called him to a newly created professorship at Addison. Here he remained for thirty-one years as professor and principal of the Training-school. In 1915, after serving the Lord for fifty-one years, he asked the Synod to relieve him of his duties, and his request was granted. His remaining days were spent for a time at Maywood and during the past years at Long Beach, Cal. Now he has gone unto his reward above, and has heard his Master say: "Well done, thou good and faithful servant; thou hast been faithful over a few things, I will make thee ruler over many things. Enter thou into the joys of the Lord."

The Professor, when living, was an example to us all. Are we now to forget him?

"Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth; yea, saith the Spirit, that they may rest from their labors, and their works do follow them." True, his body will soon slumber in the grave until the great day of resurrection, but his works do follow him. One of our great American poets has said:

Lives of great men all remind us,
We can make our lives sublime,
And, departing, leave behind us
Footprints on the sands of time.

And we may perhaps add: Lives of Christian men remind us, or, lives of faithful men remind us, etc.

Professor Backhaus was a devout Christian. He not only professed his faith in Christ; he lived it. He was concerned not only in his earthly welfare, but especially in his heavenly welfare. His thoughts, his hopes, were of heaven. In all his transactions with the many men of business with whom he was brought into contact, — and these were many, as for twenty-nine years he was the purchasing agent for the institution, as well as treasurer of the college funds, — he was always inspired with his Christian sense of what was proper, and business men soon discovered that his integrity and honesty were unquestioned. So, too, in his family this Christian spirit was ever evident, and he did his utmost to train and to educate his children in the nurture and admonition of the Lord. In *all* his dealings he showed this Christian spirit. He was intense in his desire that this Christian spirit should guide the students

whom he instructed, and this interest did not cease when the graduates left the college to take up their work as teachers in our Christian schools. In 1914, when the class of 1889 celebrated the twenty-fifth anniversary of their graduation, and had Professor Backhaus as a guest of honor, we called upon him to say a few words. What was it that he said to teachers who had been working in the vineyard of the Lord for twenty-five years? "Continue in your Christian spirit, work faithfully, and know that you are engaged in the most glorious work on earth, the saving of children's souls." And his voice trembled as he said it, and the teachers present felt the sincerity of his words. His influence is still felt, and shall we not say that his works do follow him?

And his faithfulness? He was faithful to the last degree. No work too onerous, no mission too difficult, no path too hard to be trod. When duty called him, he was ready. During the twenty-nine years that he was treasurer of our institution he was called upon to perform many tasks that might have fallen upon other shoulders; and especially when he had grown old and gray in the service, and the work grew somewhat difficult and hard for him, he continued cheerfully and faithfully, doing his duty as well as he could. He truly was faithful in little things. Nothing that could help the college, the students, or his associates was overlooked. Everywhere and at all times he was obliging and accommodating. Punctual in his duties as professor, carving out the minutes and utilizing his time for the benefit of whom? — others, not for himself, faithful, always trusting God and doing his duty; and his works do follow him.

Even after he had resigned, he still kept his thoughts upon his work here, and the welfare of the college was always a favorite theme with him. He was continually concerned in the thought that we must work for the salvation of children's souls, and when he heard that there were many teachers who resigned, he could not resist encouraging the workers in the vineyard to remain and do their duty. How sincerely he warns and encourages them is so well illustrated that I trust that you will permit me to read a part of the article which appeared in the February number of the SCHULBLATT: —

"What has impelled our teachers all these years to remain faithful to their trust in the most trying situations and under the most disagreeable conditions? Was it earthly gain? Nay, it could not be for earthly gain, because our teachers secured neither com-

petence nor riches, and many had scarcely enough to provide for themselves and their families. Was it honor? Nay, it could not be honor; for in the eyes of the world these men occupied a very humble station. Was it a life of comfort and ease which held them to their calling? Nay, neither was it for this; for their work was a continual round of physical and mental exertion from early in the morning until late at night. Was it because their education, knowledge, and accomplishments were not sufficient to qualify them for more lucrative positions with greater ease? Nay, it could not be this; for they could easily have obtained better positions, had they but made the effort. And I could ask other questions, which would all be answered in the negative. What was it, then, that impelled them to continue in their chosen work in spite of hardship and discomfort, in spite of alluring prospects in another calling?

"It was the love which they bore to their Savior. This love made them willing and cheerful to bear all hardships, to work faithfully even under the most adverse circumstances. There is something inspiring in this love, it is greater than death. And let us imagine that our dear Lord Jesus Christ had gathered all our faithful teachers around Him, and had asked them, as He once asked His disciples when so many deserted Him, 'Will ye also go away?' Would there have been one who would have had the heart to leave his Master? Not one, if there were true devotion to the Master and His cause.

"But there are some teachers who have resigned, and who believe that they have valid reasons for deserting their posts. One says: 'I cannot support my family on the salary which I receive, and my first duty is to provide for my children. I must resign my position as a shepherd of the flock, and take up work which will pay me better.' To these I say: 'Have you frankly called the attention of the congregation to this fact, and have they refused to give you sufficient support? If they know your needs and have not provided for them, they surely have incurred a heavy responsibility.'

"Another teacher may have had unpleasant happenings occurring in his work, or he believes that his efforts are crowned with but very little success. But our successes are not usually recorded in legal documents, sworn to, and then presented to us as a testimony of our labors. Perhaps during the late war a voice from the battlefields in France could bear better testimony in his letters to the dear ones at home, saying: 'I learned in school that I am at all times in the keeping of the Lord. He can guard me in

the fiercest fight, and He can defend me against all danger, and protect me from all evil.' Is this no reward? And we have had thousands of our young men over there who have also learned this, who also think so, and who thank their teachers for their faithful instruction. And, dear teacher, how many successes are unknown to you! If the Lord could reveal all to you as He did to Gehazi, the servant of the prophet Elisha, you would be astonished to see so many of your former pupils living according to the precepts and commands of the Lord which they learned and heard from you.

"When an architect and a builder have completed a magnificent structure, all admire it, and the name of the builder and the architect are engraved upon a tablet to commemorate the event. But where is Solomon's temple, and what will remain of the cathedrals at Cologne and Strassburg in the ages to come? Ashes and dust. And when everything which glittered here will be destroyed and forgotten, when all mankind will be assembled on the last day before the throne of God, then the work of a faithful teacher will be truly valued, for he has worked for eternity. And he will be followed by a beautiful train, and will say to the Savior: 'See, Lord, here am I, and here are the children which Thou gavest me.' And then will he know the truth: 'And they that turn many to righteousness shall shine as the stars forever and ever.'"

And now, though our friend lies cold in death, we still may learn from his actions, and his voice is still calling to us from the silent grave.

May we ever realize that "his works do follow him," and may we also know the truth: "And they that turn many to righteousness shall shine as the stars forever and ever!" M.

A Tribute.

Professor Backhaus has been called by the Lord to his heavenly rest. On March 11, after a short illness, he died confessing his faith in his Savior. From his home in Long Beach, Cal., where he spent the last two years of his life, he was brought to the scene of his former labors. To-day we assembled at his bier, paid him our last honors, brought back to our memory all that he was, and all that he did, looked for the last time on his peaceful countenance and then laid his body away in Concordia Cemetery beside his friend and coworker, Prof. Rechlin. There these two

men will hear the call of their Savior when He will come on Judgment Day to awaken those that sleep.

Professor Backhaus was not one of the men that are great and prominent as these terms are ordinarily used. His name did not often appear in the papers. He did not do great deeds that were sounded abroad. He was perhaps not even well known outside of his immediate circles. Yet those that did know him, those that had the privilege to work with or under him, those that were permitted to enjoy his friendship, will agree with me that he was truly a great man, great before God; and that is the true test of greatness.

At Addison most of us that read this first met Professor Backhaus. We all had to meet him, for to him we brought the money for board. We met him in classes where he taught us the intricacies of German orthography and grammar. We met him in our piano and organ classes. He was always the same quiet, unpretentious, often taciturn man. Yet we instinctively felt that he was our friend. We ever found him ready to help, to advise us. We knew that he was a model of faithfulness, and we respected him for it. He was a lover of good music. At that time we did not learn secular music in lessons. Backhaus heard us sing some of the popular songs then in vogue, which were as bad as those of to-day, and twice a week he came over to give us an extra singing-lesson to teach us good songs. We did not at that time appreciate fully what he was doing for us, but that did not make his service less worthy. It was not until we were at work ourselves that we fully appreciated what he had done for us. We realized then that it was his love for us that had impelled him to do for us so many little services that he was not required to do.

Backhaus was a good colleague. Four of his former college students are now members of the faculty, two of these were his coworkers before he resigned. All testify that Backhaus was a faithful friend. No service was too great, no work too hard, no way too long if it was to help a friend. He was ever ready out of his extensive experience in educational work to give counsel and advice. He was a model whom the younger members of the faculty did well to emulate.

Professor Backhaus loved the work in which he was engaged. He firmly believed in Christian education as provided for in our Lutheran parochial schools. He grew up with our school system, and his influence has been a blessing, for as professor at our

Teachers College he took part in the training of the men that built up the system. Even after he had retired from active work, his interest did not cease. When during the year of war a number of teachers resigned and for reasons valid or doubtful turned to other work with greater remuneration, he sent out a heart-stirring appeal to all teachers entitled, "Wilt Thou Also Leave Me?" in which he admonished them to be faithful to their trust.

Professor Backhaus was ready to serve his Church, his Synod, in other ways than by teaching. For twenty-nine years he was treasurer and purchasing agent for the college. What this means only he can understand who has had similar work. Hours after hours of bookkeeping, trips to the city, troubles with agents, endless worries and cares, work enough for a man with no lessons to think of. All this Backhaus did without complaint. The business men with whom he dealt respected him. Very few appreciated what he did.

Was Professor Backhaus, then, a great man? Would to God that we had many such men! Without fear we could then look into the future. In the hands of such men our colleges, our churches, our schools are safe. Such men with hearts of gold, men that practise and live what they teach, men that seek not glory for themselves, but work for the glory of God and for the good of their fellow-men, men like our dear departed Professor Backhaus, are the men that have built God's kingdom on earth, and they are the ones that will continue to spread the Gospel of salvation.

Professor Backhaus was a lover of music. He took every opportunity offered to hear good singing or instrumental music. And when on the way home the concert was reviewed, he would often say, "If music here on earth can be so beautiful, how wonderful will be the music that we shall hear in heaven!" This thought he again expressed in one of his last letters, when writing about a children's Christmas celebration. He has now reached the goal of his desires, where he will join with the heavenly choirs in eternal hallelujahs.

We that were at the funeral services, that listened to the words of the speakers, that joined in the hymns and prayers, have vowed again to strive to follow the example set by our teacher and professor, J. L. Backhaus.

That Professor Backhaus was respected and beloved by all that knew him was attested by the attendance at his funeral services. The colleges at Milwaukee, Concordia, and St. Paul

had sent their presidents, several teachers' conferences had sent representatives, the teachers of Chicago attended in a body, and the teachers' chorus sang. Many other teachers coming from far and from near were present to honor their former professor. A great number of letters of condolence were received.

Pastor E. Zapf, of Maywood, delivered the funeral sermon. The students' choir and the schoolchildren of St. Paul's School, Maywood, sang some of the songs that the departed had loved. The thought which like a golden thread linked sermon, songs, and prayers together may be summed up in the words of Rev. 14, 13: "Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth. Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labors; and their works do follow them."

E. H. E.

Cultivating Manners in the Schoolroom.

IV. MANNERS AT AND IN SCHOOL.

A. *Building and Grounds.*

Children sometimes seem to think that good manners are to be put on as fine clothes for certain occasions, and not for every-day wear. Parents very often make the mistake of admonishing their children to put on special airs and show good manners whenever they expect strangers, adding to certain promises prizes for good behavior. Even teachers instruct their pupils to demonstrate to a casual visitor polished manners; but experience has revealed that such casual courtesy is very unnatural and awkward. It is a misfit. It makes the same impression as if a person would appear in public with garments cut for some one else. Good manners must be practised continually, until they have become habits. It must become a part of one's real being, a life-habit.

Thus it must become a habit to take proper care of the school-building as well as the surrounding grounds. A Christian child should know that God wants us to take even greater care with regard to other people's property than with our own: "Look not every man on his own things, but every man also on the things of others."

Children, therefore, should keep the school-building clean and orderly. They must not enter the schoolroom in stormy weather without first removing the rubbers or cleaning their shoes. Their

sense of beauty ought to tell them that it makes a very neat appearance when the floors, halls, and corridors of the building are clean. They must not throw scraps of paper, peelings, apple-cores, pieces of chalk, or other things on the steps of the building or into the corridors or rooms; and whenever some one was negligent in this respect, they must pick up such refuse, and put it into the waste-basket. How unsightly a schoolroom must look to a stranger when, on entering it, he sees such refuse on the floor!

You must regard it as a disgrace to mar the buildings, fences, or walks surrounding the building with pencil- or chalk-marks of any kind, and abstain from scribbling on the walls or writing on the woodwork, or scratching or whittling the benches, desks, or other furniture.

Whenever you fill your ink-wells in your desks, you must be very careful not to spill any ink on the benches or desks, and for this reason not fill them too full. If, however, some ink has been spilled accidentally, wipe up the ink at once with a blotter or rag, thus keeping it from penetrating into the wood, which would leave an ugly stain.

You must keep the schoolgrounds, the lawn as well as the playgrounds, clean of all refuse. Would you like to see paper, tin-cans, or other refuse on the lawn in the parks? Would you like to have all kinds of rubbish between the flowering bushes? Do you like it if the playgrounds are full of stones, glass, and wire? Surely not. Then you must be careful not to throw such things on it yourself, and if it is there, you must remove it. Keep your school-surroundings clean.

Whenever negligent children have thrown paper on the lawn, or the wind has blown all kinds of refuse on it, your teacher will ask you to go out and clean the grounds. Never grumble when such a command is given you, nor expect special favors from the teacher for doing it, but consider it your duty to clean the yard, as it is your school, in which you receive thousands of favors, which you should be willing to reciprocate at all times.

B. Books.

You all know that a child is very proud of a new clean book. This apparently shows that it does not enjoy using soiled and torn books; therefore, you must handle your books well to keep them in a good condition for a long time.

You have surely noticed that loose leaves are often found in new books shortly purchased by the school or by parents of the children. How do you account for this? The new book has not been opened correctly. Follow these rules in opening a new book:

1. Lay the back of the book on the desk.
2. Turn one cover slowly back until it touches the desk.
3. Then turn the other cover slowly back until it touches the desk.
4. Take ten to twenty leaves on each side, and gently turn them back upon each cover, and proceed in this manner until all leaves have been turned back.

Do not be in a hurry in doing this, but do it gently and with great care. Before doing this, you must be careful to have clean and dry hands; otherwise you will see some dirt-lines, or the paper will stick to the wet fingers, and might tear it.

Do not dog-ear your books by bending down the corners of the leaves, nor fill them with letters or pencils to keep a certain place, but use a bookmark.

Returning home from school, some children have the bad habit of placing their books on the lawn or steps of their homes, and not entering the house, but going out to a vacant lot for a game. It is evident that the books will be spoiled by dust, dirt, rain, wind, or animals. Some children throw their books on the floor on entering their home, and neglect to put them in the proper place. You must have a special place for your books. Your books are your "friends," and you surely wish to treat your friends gently. Surely the books of well-bred pupils will be devoid of any kind of finger-marks, splashes of ink, cuts, indeed, of marks and spots of any kind, except the faint soiling due to constant use.

C. Regularity and Punctuality.

When parents place their child in the charge of a teacher, it is with the supposition that the teacher knows what is best for the child. If this is not the understanding, it is self-evident that the child will not respect the teacher nor his command. It is evident, however, that parents have confidence in the ability of the teacher whenever they place a child in the charge of a teacher; consequently the teacher's directions should be respected and obeyed. Christian children, however, obey for the

Lord's sake, who has given the Fourth Commandment, which reads: "Thou shalt honor thy father and thy mother." Disrespect of the teacher and his directions are, therefore, not only impoliteness, but a transgression of the Fourth Commandment.

A teacher who has a well-regulated school will always place much stress upon regularity of attendance as well as upon punctuality; consequently, an avoidable or inexcusable absence or tardiness shows disrespect to his authority.

Sometimes absence as well as tardiness cannot be avoided; then the teacher will readily excuse the child on presentation of such excuse in the proper manner, demanded according to the rules of the school.

You all know how it interrupts scholars as well as the teacher when a pupil enters the schoolroom late. He disturbs the class, and interrupts the teacher in his instruction. I know of children who are always late. In the morning they are called and called, but they do not arise, but yawn and sleep on. They are late for breakfast, late in doing their morning chores, and late at school, and murmur whenever they are reprimanded for their lagging habit.

Do you like such habits? Surely not. We all like to see the child which is ready in time for breakfast, gets its work done in time, starts for school with a smile, and, arriving there, enjoys the company of its schoolmates, and with a pleasant, happy face greets its teacher before school begins.

W. C. K.

Testimonials for Our Christian Day-Schools.

In regard to your query concerning our parochial schools, my camp experience has taught me that we ought to do everything in our power to retain this blessed gem of the Reformation. The cream of our Lutheran men are the parochial school products.

I am positive that every observing camp pastor has found that the Christian day-school products were the most consistent attendants at divine services, and generally the most dependable men, ever ready to assist the camp pastor in his work. The abiding worth of our parochial schools was forcibly brought home to me on one occasion. I had been called to the bedside of a man who had made an attempt to commit suicide. Homesickness and general despondency were given as the reason. In the evening of that day I sat before our pleasant fireplace with a group of

our men. I related this case as a warning, urged the men to resort to prayer if despondent, etc. All were silent. Finally one said, "If it had not been for that Christian training of mine, I might have done the same thing." Another spoke up, "I, too, owe a great deal to my pious training received at school. It has kept me from many a rash act." — *Military Pastor Camp Sherman.*

* * *

The product of the parochial school as observed in camp life manifests itself in a twofold manner. First one notices the prompt obedience and good behavior of those who received a thorough Christian education in our schools. The Lutheran soldiers in camp are model soldiers in every respect. An officer once complimented the Lutherans in camp, and inquired of me why it was that they did not curse, gamble, or misdeemean themselves. Upon learning that the Lutherans had been given daily religious instruction in church-schools, he replied, "Our country is sorely in need of more such schools, where obedient and moral citizens are reared."

Furthermore, it is clearly noticeable that the pupils of the parochial schools attend divine services more regularly than others. In my former charges I gave special attention to the church attendance of the children and young people. As a rule, I have found that not the Sunday-school children, but the day-school pupils were most regular in their attendance.

This research is verified in camp. With very rare exceptions the graduates of our parochial schools attend every service unless duty keeps them from doing so, whereas others are more or less negligent. This has been my experience for the last fifteen months, during which I have been serving the men at these places.

Parents, give your children a thorough Christian education in the parochial school, and you will rear good citizens and good Christians. — *Camp Pastor Camp Bowie, Texas.*

* * *

Your letter requesting a written statement of experience with men who received their religious training in some Christian day-school, and the difference between them and the others who were not so fortunate, was received with much satisfaction. Indeed, I have warm words of commendation for the parochial schools of our Synod. I shall never forget the wonderful testimony of their faith in Christ, which came from the lips of the lads who passed away to their rest in the hospital units of this station;

testimony which in most cases was based upon the religious training of the parochial school. Standing at the bedside of the men, I often thought: O teachers, you are jewels, and some day you will shine as the stars of heaven! — *Chaplain at a Naval Station.*

* * *

The following letter was received by Mr. Theo. Buegel of Young America, Minn., from Herbert A. Sitz, one of our Lutheran teachers, who was inducted into military service from his charge in Blue Earth, Minn. It is addressed to the members of the Minnesota State Conference, and it will be of especial interest to the teachers of that District: —

On active service with the American Expeditionary Force.

Bras, France, March 19, 1919.

DEAR MR. CHAIRMAN AND FELLOW-WORKERS: —

Your — or rather our — annual conference is at hand, and although I cannot be with you in body, let me assure you that I am with you in spirit.

Although I have been out of touch with the situation for the past eight months, I hear that our Lutheran school is again being violently attacked by its old enemies. Here let me encourage you to keep up the good fight. This may sound peculiar coming from one of the youngest men in the conference, but I have seen things since being in the military service that the elder brethren have not had an opportunity to see. I have seen how the forces of evil are overwhelmingly strong, and how the forces for good are almost nil. I have seen how the boys who have had Christian school-training have been most successful in combating evil, so much so that it makes one proud of the Lutheran name. And many a boy has thanked God for the knowledge imparted to him by his teacher or pastor in the Christian school, the knowledge of the One Thing Needful.

This is the word of encouragement I would send you. Keep up the good fight, and I feel sure that He whose "Suffer little children to come unto Me" is our school's reason for existence will be with us as He was in the past.

Yours, in the "Great White Comrade of the Soldier,"

HERBERT A. SITZ.

Address: Corporal Herbert Sitz, Co. B, 3d Pioneer Infantry,
American Expeditionary Forces.



Course of Study for Texas State Examinations

on which All Examinations after July 1, 1919, will be Based.

Questions as to methods of teaching each subject may be included in the examination on that subject. These will be based on the treatment of the topics in Kendall and Merick's "How to Teach the Fundamental Subjects" (Houghton, Mifflin & Co., Chicago), and Culter and Stone's "The Rural School — Its Methods and Management" (Silver, Burdette & Co., Chicago), (Southern School Book Depository, Dallas, Tex.).

SUBJECTS PRESCRIBED FOR SECOND-GRADE CERTIFICATE.

1. Agriculture: Warren's *Elements of Agriculture*, supplemented with Ferguson and Lewis's *Elementary Principles of Agriculture*.

2. Arithmetic: Wentworth and Smith's *Essentials of Arithmetic for Grammar Grades*.

3. Geography, Descriptive: Tarr and McMurry's *New World Geography*, Second Book. (Special attention given to methods.)

4. Grammar, English: Smith's *Our Language Grammar* (supplemented with exercises; analysis of sentence should be mastered).

5. History, Texas: *A School History of Texas*, by Barker Potts and Ramsdell, supplemented with Pennybacker's *Texas History*.

6. History, United States: Hall, Smither, and Ousley's *The Student's History of Our Country*, supplemented with Cousin and Hill's *American History for Schools*.

7. Physiology and Hygiene: Ritchie's *Human Physiology* and Hartmann and Bibb's *The Human Body and Its Enemies*.

8. Reading: The questions will be based on the discussions of this topic as found in the books on methods and management.

9. School Management: See Reading; in addition, Quick's *The Brown Mouse* (Bobbs-Merrill Co., Indianapolis).

10. Spelling: *New World Speller*, Second Book. (Special attention to teaching of spelling and common rules of spelling.)

11. Writing: The questions will be based on methods of teaching as discussed in the two books on methods and management. (Sixty per cent. on this test will be given on the specimen of handwriting in replying to the questions on this subject.)

SUBJECTS PRESCRIBED FOR FIRST-GRADE CERTIFICATE.

(In addition to those of second grade.)

12. Algebra: Wentworth's *New School Algebra*.
13. Civil Government: Triplett and Hauslein's *Civics: Texas and Federal*.
14. Composition, English: Herrick and Damon's *New Composition and Rhetoric*. (Ability in composition-writing will be counted as fifty per cent. of the examination.)
15. Geography, Physical: Tarr's *New Physical Geography*.
16. Geometry, Plane: Wentworth and Smith's *Plane Geometry*.
17. History, General: Ashley's *Early European Civilization and Modern European Civilization*.

SUBJECTS INCLUDED IN EXAMINATIONS FOR PERMANENT CERTIFICATES.

18. Literature: Includes both English and American. Questions will be based on the following texts and classics:

- 1) Long's *English Literature* (Ginn & Co.).
- 2) Payne's *History of American Literature* (Rand, McNally & Co.).
- 3) Payne's *Selections from American Literature* from which these selections, together with sketches of the respective authors are recommended: Hawthorne's *The Great Carbuncle*; O. Henry's *The Last Leaf*; Bret Harte's *Tennessee's Partner*; Longfellow's *The Birds of Chillingworth*; Emerson's *Compensation*; Lowell's *The Vision of Sir Launfal*; Poe's *To Helen*, *Eldorado*, *Ulalume*, and *Israfel*; Lanier's *Song of the Chattahoochee*; Timrod's *Spring*; Hayne's *Ode on the Occasion of the Decoration of the Graves of the Confederate Dead in Magnolia Cemetery, Charleston*.
- 4) English Classics: Any standard edition of Shakespeare's *King Lear*, Eliot's *The Mill on the Floss*, and Carlyle's *Essay on Burns*.

19. History of Education: Graves's *A Student's History of Education* (The Macmillan Co., Dallas). (Omit chapters, 3, 4, 5, 7, 8, 10, 14, and 20.)

20. Psychology: Tanner's *The Child* (Rand, McNally & Co.). (Chapters I, II, V, XVIII, XIX, and XX may be omitted.)

21. Bookkeeping: *Twentieth Century Bookkeeping and Accounting*, Part I. (Southwestern Publ. Co., Cincinnati).

22. Chemistry: Brownlee's *First Principles of Chemistry* (Allyn & Bacon, Chicago).

23. Geometry, Solid: Wentworth and Smith's *Solid Geometry* (Ginn & Co., Dallas).

24. Physics: *First Principles of Physics*, by Carhart and Chute (Allyn & Bacon, Chicago).

25. Trigonometry, Plane: Wentworth & Smith's *Plane Trigonometry* (Ginn & Co., Dallas).

K. G. MANZ.

H. FEHR.

H. F. SCHUMACHER,

Secretary of School Board of Texas District.

Allgemeine Konferenz!

Vom 23. bis zum 25. Juli soll, will's Gott, die Allgemeine Lehrerkonferenz im Seminar zu River Forest tagen. Letzten Sommer fielen die Sitzungen des Krieges wegen aus. Doch, Gott sei Dank, es herrscht wieder Friede im Lande. Unsere Schulen haben die schwere Kriegszeit nicht nur glücklich überdauert, sondern sich allgemein und glänzend bewährt, und Gott hat offenbar seine schützende und segnende Hand über dieselben gehalten. Mit besonderer Freude sehen wir darum den diesjährigen Sitzungen der Allgemeinen Konferenz entgegen, wo wir gemeinschaftlich der großen Güte Gottes gedenken und unter seinem Beistande die fernere gedeihliche Entwicklung unserer Schulen, zum Teil unter neuen Verhältnissen, zum Gegenstand unserer Beratungen machen wollen.

Was kannst du nun, lieber Kollege, dazu tun, daß diese Konferenz in jeder Weise zu einer erfolgreichen gestaltet werde? Erstens dies, daß du selber zur Konferenz kommst; sodann, daß du in deiner Lokalkonferenz ihr das Wort redest und für Vertretung derselben wie auch für eine Arbeit sorgst. Leider ist die Liste der für die letztjährigen Sitzungen angemeldeten Arbeiten abhanden gekommen. Wo immer darum dieselben Arbeiten wieder bestimmt werden, wolle man sie, bitte, aufs neue dem Unterzeichneten melden.

Quartier und Beköstigung werden die Kollegen im Seminar selbst finden. Betten, Matratzen und Betttücher sind reichlich vorhanden. Für Kopfkissen, Handtuch und Seife hätte jeder selbst Sorge zu tragen. Es käme dann Quartier samt Beköstigung für die Dauer der Konferenz auf \$2 bis \$2.25 die Person zu stehen. Einzelne Mahlzeiten könnten für 20 bis 35 Cents geliefert werden. Dies

alles natürlich vorausgesetzt, daß eine genügende Anzahl der Kollegen sich einstellt.

Anmeldungen müssen aus naheliegenden Gründen vor dem 1. Juli in Händen des Unterzeichneten sein.

D. F. Rusch, Vorfiger,
512 Monroe Ave., River Forest, Ill.

Literarisches.

The Practical Missionary. By J. H. C. Fritz. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 75 cts., postpaid.

A teacher is called to be a missionary for his school. Whenever a teacher is called by a congregation for the Christian day-school, it is not only for the purpose of teaching the children who are brought to him by the parents, but the duty devolves upon him to gather the children of his congregation into his school. What is said to the pastor is also meant for the teacher, the assistant to the pastor. Jesus commands all teachers as well as pastors: "*Go out quickly into the streets and lanes of the city, and bring in hither the poor, and the maimed, and the halt, and the blind,*" and again: "*Go out into the highways and hedges, and compel them to come in, that My house may be filled,*" Luke 14, 21. 23. Teachers must not wait until the children are brought to them. Years ago it did not seem to be necessary to go out and do mission-work in order to bring the children to our Christian day-school, because parents brought them without being urged to do so. Times have changed considerably. The teacher now must make missionary calls to get the children. It is necessary that the pastor should preach sermons on Christian education and on the duty of Christian parents to send their children to a Christian day-school, and the teacher will do well to impress this duty upon the minds of the members in the meetings of the congregation; but experience teaches us that we cannot get so close to the hearts of parents there as we are able to do when we have a heart-to-heart talk with them. It is a well-known fact that personal contact with the parents is of the greatest importance.

Whenever children leave the school for any reason, the teacher should not be satisfied with a simple declaration on the part of the child or with the gossip that other children bring as a reason for the leaving of the pupil, but it is his duty to go to the parents and try to bring back the lost lamb to his folds. This Christ teaches in the words of the Gospel: "What man of you having an hundred sheep, if he lose one of them, doth not leave the ninety and nine in the wilderness, and go after that which is lost until he find it?"

The author of *The Practical Missionary* inspiringly shows the duties of a missionary, and every teacher that reads his suggestions carefully will derive much benefit from the sound advice and practical hints contained in this book.

The Practical Missionary is a handsome volume of 110 pages; size, 5 by 7½ inches, bound in full cloth.

W. C. K.

The Merger: An Analysis. By Prof. Th. Graebner. Reprint of a series of articles in *Lutheran Witness*, 1918. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 10 cts.

A treatise showing clearly why the Missouri Synod cannot enter the Merger. W. C. K.

Two Sermons at Old Trinity on the Subject of Christian Giving. By W. H. T. Dau. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 10 cts.

These are two splendid sermons, well worth buying and reading. Pastors and teachers will find the old established truths on Christian giving set forth in a clear, concise manner. W. C. K.

Altes und Neues.

Inland.

Lehrerkonferenz in Meriden. Die Glieder der Connecticut Valley-Lehrerkonferenz versammelten sich zu ihrer vierteljährlichen Konferenz in Meriden, Conn. Die Sitzungen wurden von dem Ortslehrer mit Gesang und Gebet eröffnet. Lehrer Bierlein behandelte einen Abschnitt aus der biblischen Geschichte mit den Kindern. Der Oberlehrer übte in origineller Weise ein Lied ein. Lehrer Kern erklärte den Kindern einen Teil der Prozentrechnung. Das Programm für den Nachmittag umfaßte u. a. folgende Vorträge: „Das Singen in der Schule“: Lehrer Burgdorf; „Methods and Outline in Drawing“: Prof. E. Klopp. Eine für die Wittwen- und Waisenkasse (Versorgungsfonds) erhobene Kollekte ergab \$2.75. Die Konferenz beschloß, den Plan der L. L. L. gutzuheißen und tatkräftig zu unterstützen, und die Glieder erklärten sich bereit, jährlich wenigstens 1 Prozent ihres Gehaltes an die Versorgungskasse einzufenden. Als Patronus wurde Lehrer Eggert erwählt. (3. u. A.)

The Christian College. — Adoniram Judson, passing a Christian college in Rochester, said to a friend, “Do you know what I would do if I had a thousand dollars?” “Yes, you would give it to missions,” said his friend. “I would put it in an institution like that. Building Christian colleges and filling them with students is raising the seed-corn of the world.”

Lutheran Standard.

Ausland.

The Synagog at Capernaum. — The well-known explorer Gauthier claims to have uncovered the synagog at Capernaum in which Christ preached. Of the centurion at Capernaum the people said: “He hath built us a synagog.” The ruins which have been uncovered give evidence that the building must have been of extra size and beauty. Some of the entrances still stand. The building was decorated with carved stone work, with the figure of the lion, the symbol of the tribe of Judah, of sheep, and of eagles carrying garlands in their beaks. The architecture is of such character as betrays Roman influence, so that the building might well have been erected at the time of Christ and by a Roman centurion.

Lutheran Standard.